



Zeitgeistkinder

von Eva Meloun

Heute wird „Kunst“ in unglaublichen Mengen produziert – schließlich lautet die Maxime: „Jeder Mensch ist ein Künstler“. Oft denkt man, wenn man einen Blick auf die Masse der in den letzten Jahrzehnten produzierten Arbeiten wirft, allerdings spontan an das bekannte Bibelwort: „Der Berg kreißte und gebar eine Maus“.

Viele Fragen wirft auch das Geschäft mit der Kunst auf. Nicht nur der Künstler, auch der Kunsthandel hat es seit dem Beginn der Wirtschaftskrise zunehmend schwer. Die Aufmerksamkeit der Menschen richtet sich fast panisch auf Geld, Wirtschaft und Politik und bewirkt in den Köpfen unbewusst ein extrem kapitalistisches Denken.

So werden Bilder und Objekte bei Versteigerungen etwa mit folgenden Worten angepriesen: „Sie können sicher sein, dieses Bild erzielt in fünf Jahren den zehnfachen Preis“. Ob das Kunstwerk gut oder schlecht, schön oder farblich wenig sympathisch wirkt, den potentiellen Käufer anspricht oder nicht, ist gleichgültig. Manchmal werden auch noch die Vokabel *interessant* oder *wichtig* ins Treffen geführt. Es scheint ausschließlich darum zu gehen, dem Käufer zu suggerieren, dass er durch den Kauf einen **finanziellen Gewinn** erzielen wird. Eventuell schwingt noch der unausgesprochene Hinweis mit, dass er auch einen sozialen Vorteil – er ist dann „IN“ – für sich in Anspruch nehmen kann. Leider ist er zu oft nur mit solchen Argumenten dazu zu motivieren, Geld für Kunst auszugeben. Verbrämt und unterstützt wird die Wertanmutung solcher Werke durch hochgestochene psychologische Analysen und Deutungen.

Man muss es zur Kenntnis nehmen: Das Interesse an der Kunst selbst hat sich verflüchtigt. Wen interessiert Kunst, wenn ein paar hundert Kilometer weiter Krieg stattfindet, die Aktien fallen oder steigen?

So gilt für den Künstler in vermehrtem Maß: „Sei extrem außerordentlich, du musst um jeden Preis auffallen!“ Um wahrgenommen zu werden, muss man im Markt stets präsent sein.

Die Situation ist derart dramatisch, dass sogar einer der bekanntesten zeitgenössischen Künstler zum Hitlergruß greifen musste, um in den Medien „die ihm zustehende“ Aufmerksamkeit zu erhalten. Der Aufschrei, den er damit provozierte, war ein voller Erfolg. Denn davor war es ein wenig zu still geworden um ihn, den großen Meister mit dem



Jonathan Meese in provokanter Pose

Mutterkomplex und den auf Leinwand geklebten Büstenhaltern, über die er dann in einem genial schöpferischen Akt Farbe aus Tube und Kübel schüttet.

Aber geißeln wir nicht nur diesen geltungssüchtigen Künstler, schließlich wurde er von den Veranstaltern eines namhaften, traditionsbewussten Musikmüsentempels eingeladen, seine elitäre Kunst publikumswirksam zur Schau zu stellen. Dass es in diesem Fall nicht klappte, lag an den finanziell absurden Honorarforderungen des Künstlers. Aber auch diese sind Produkt einer „Kunst-Marktwirtschaft“, die nichts mehr mit der „Qualität“ der Arbeit des Künstlers zu tun hat. Doch die kalkulierte Provokation zum Zweck höheren Profits ist allgemein akzeptierter Bestandteil des derzeitigen Kunstgeschehens.

Denken wir an Jonathan Meeses Aktion „Oraler Sex mit Puppe“. Durch dieses Tun wird hochemotional die Querverbindung zur Sexualität dargestellt, denn Kunst sollte doch ein wenig schmutzig sein, um das Prädikat „absolut geil“, „zeitgemäß“ und „neu“ zu verdienen.



Jonathan Meese: Oralsex mit Puppe



Und ein immer noch aufregenderer, Tabus brechender Gag muss den vorherigen aufsehenerregenden jagen. Nimmt sich also ein zeitgemäß werkender Künstler der Themen „obszöner Sex“ und „Naziklischee“ an, so kann nichts schiefgehen, dann fällt er auf und wird beklatscht, denn niemand traut sich, als Hinterwäldler dazustehen.

Drücken aber diese Künstler mit ihren Erzeugnissen die „innere Wahrheit“ unserer Zeit aus? Ist das der alles durchdringende Zeitgeist der westlichen Industriegesellschaft, der Einschränkungen und Traditionen fürchtet wie der Teufel das Weihwasser? Ist alles beliebig, relativierbar? Glaubt man, dass das Freiheit bedeutet? Ist egomanische Nabelschau, ist kindlich/kindische Extrovertiertheit, das Geltungsbedürfnis jedes Einzelnen, das Krebsgeschwür, an dem unsere Kultur – und wir mit ihr – zugrunde gehen werden?

Und zuletzt: Haben wir alle nicht selbst Mitschuld an diesen Entwicklungen? Warum sehen wir nur in diese Richtung? Es ist leider eine Tatsache, dass das Abstruse, das Hässliche und das Grobe, das Sadistische und die Gewalt faszinieren. Das ist nicht neu, denn das haben schon einflussreiche Vordenker der Moderne erkannt.

Warum aber schenken wir jenen Werken zu wenig Beachtung, die auch ein anderes, ebenso gültiges Bild, eine andere „innere Wahrheit“ zum Ausdruck bringen?

Die durch die Medien verstärkte Desorientierung lässt keine klaren Urteile zu. Was ist Kunst und was Dekoration, was ist gut, was schlecht? Und warum ist etwas gut, warum schlecht? Was ist nichts als ein „Eyecatcher“?

Wir wissen, dass das Pendel zurückschwingen wird. Vielleicht aber in einem so extremen Maß, dass wir es dann als Rückschritt empfinden werden.

Eva Meloun, in Wien geboren und in Oberösterreich aufgewachsen, lebt als freischaffende bildende Künstlerin in Wien. Wir haben sie eingeladen, in dieser regelmäßigen Kolumne „Kunst – hinterfragt“ auf offene Fragen hinzuweisen und eine Diskussion darüber anzuregen.



Louise Bourgeois: *Maman*
Die größte Skulptur (9,27 × 8,92 × 10,24 m, 8165 kg) aus der Spinnen-Serie der Künstlerin soll eine „Hommage“ an ihre Mutter sein. Deren Reaktion ist leider nicht bekannt ...

de.wikipedia.org/wiki/Maman

Helle Trede:

Es schläft ein Schatten
auf dem Tag
wir
sind heimisch geworden
in den Beschädigungen
richten uns ein
im kalten Haus
und sprechen
fließend
die Sprache
der Mauern

aus: Helle Trede - *Gedichte*.
Hinterzarten 2006

Bitte beachten Sie das Angebot auf der nächsten Seite.

>>>



Nützen Sie ein kreatives Sonderangebot!

Auf in den Kampf um ein Schnäppchen!

Wie der Beitrag ab Seite 26 erläutert, scheint der Kunstmarkt geradezu ehernen Gesetzen zu gehorchen, die sich der Vernunft, dem guten Geschmack und der Moral entziehen; Künstler, die nicht für die Kunst, sondern als „Zeitgeistkinder“ für maximalen Profit arbeiten, diskreditieren ihrerseits die ganze Zunft. Doch da das Geld allmächtig ist, woran schon im Leitartikel dieses Hefts eingangs erinnert wird, stehen die Chancen für eine Rückbesinnung schlecht.

Dennoch wagen immer wieder Künstlerinnen und Künstler, aus dem „System“ auszubrechen und künstlerisch das zu verwirklichen, wozu sie aus dem eigenen Inneren angetrieben werden; die Ehrlichkeit ist ihnen wichtiger als fragwürdiger Erfolg. Und manche wagen es sogar, ihrer Kritik an den sie einschränkenden Rahmenbedingungen in ihren Arbeiten Raum zu geben..

Eva Meloun, unsere *Kunst-hinterfragt*-Kolumnistin, verknüpft schon seit langem Poesie und Malerei, Philosophie und Religion mit scharfer Beobachtung der gesellschaftspolitischen Realität; so entstehen Kunstwerke, die sofort „unter die Haut“ gehen, die betroffen machen (siehe auch www.meloun.at). Die aktuelle Diskussion über die Fehlentwicklungen des „Kunst-Betriebs“ hat die Künstlerin nun zu dieser sarkastischen Collage inspiriert, die als Sonderdruck (25 Stück limitiert und signiert) aufgelegt wird. Wir freuen uns, diese Arbeit allen Kunstfreunden, die sich ebenfalls über die Auswüchse des Kunstmarkts ärgern, zu einem besonders attraktiven Preis anbieten zu können.

Die Grafik „**Ein Schnäppchen**“ kann ab sofort als Kunstdruck auf Leinwand um nur € 13,- bestellt werden; montiert auf Keilrahmen kostet sie nur € 25,-. Hierin ist sogar das Porto für den Versand innerhalb Österreichs enthalten.

Bitte fordern Sie Ihre Grafik aus dieser streng limitierten Sonderedition einfach unter office@erika-mitterer.org an!



Py

Die dominierende Farbe der Grafik ist weinrot – siehe www.erika-mitterer.org/aktuelles.htm